

Oder noch weiter entfernt? Was sollte ich nun ohne sie tun?

Plötzlich in Panik galoppierte ich zum Eingang der Weide und wieherte schrill, so lange, bis mir endlich jemand antwortete. Es war das kleine gescheckte Pony, das jeden Tag mit mir auf der Wiese graste. Wenigstens einer von ihnen war da und erwiderte meine Rufe!

Ich war zunächst erleichtert, doch es reichte mir nicht. Ich wollte weiter nach all den anderen rufen, um sicherzugehen, dass sie auch wirklich in der Nähe blieben.

Nach einiger Zeit wurde ich jedoch unterbrochen. Ein Mensch näherte sich mir und ich riss den Kopf nach oben. Wer war das? Ich strengte meine Augen an und schnell wurde mir klar: Es war Kassy, das Mädchen, das jeden Tag auf mir ritt. Sie kam flotten Schrittes auf mich zu und blieb schließlich vor dem Eingang der Weide stehen. Dann stemmte sie ihre Hände in

die Hüften und sah mich mit einem bedrohlichen Funkeln in den Augen an.

»Sag mal, Ari, was soll der Mist?«, rief sie und betrat die Wiese. Entschlossen kam sie mit ausgestrecktem Arm auf mich zu und griff mir in das Ding an meinem Kopf, das die Menschen ›Halfter‹ nannten.

»Ich kann nicht jedes Mal alles stehen und liegen lassen, weil dich wieder keiner einfangen kann. Die schmeißen uns raus, wenn du weiter so störrisch bist«, sprach sie mit hoher Stimme, die vor Wut strotzte. Ich tänzelte aufgeregt neben ihr her. Ich wollte einfach nur zu den anderen Pferden!

Ungeduldig zog ich an dem Strick, den Kassy an dem Halfter befestigt hatte; wofür ich sogleich eine Rüge kassierte. Unwirsch schlug das Mädchen mir auf die Brust.

»Schluss damit! Erst willst du nicht mit reinkommen und jetzt ziehst du wie ein

Wahnsinniger, weil du doch in den Stall willst?
Ich verstehe dich einfach nicht!«

Endlich setzte sie sich mit straffen Schritten in Bewegung und führte mich weg von der Wiese, auf der ich so allein gewesen war. Bis zum Stall war es nicht weit und ich konnte ihn in der Ferne schon bald erkennen. Einmal wieherte ich, um meine Artgenossen auf mich aufmerksam zu machen, doch auch dafür wurde ich von Kassy gerügt. Kurz bevor wir am Stall waren, spürte ich, wie sich das Mädchen anspannte. Ihre Muskeln verhärteten sich, der Gang wurde langsamer, ihre Ausstrahlung unsicher. Was war denn nun?

»Ich kann das einfach nicht mehr mit dir!«, sagte sie plötzlich leise, ohne stehen zu bleiben. »Was mache ich hier überhaupt noch? Ich wollte ein Pferd, mit dem ich auf Turnieren starten kann ... und nun habe ich eins, das auf der Koppel ständig wegrennt, schreckhaft ist und mittelmäßig springt. Es nervt einfach nur.«

Wir erreichten nun das Stallgebäude. Noch bevor wir eintraten, stellte sich uns jedoch ein weiterer Mensch in den Weg. Es war das Mädchen Nika. Sie und Kassy verbrachten viel Zeit miteinander.

Nika war ein leiser, zurückhaltender Mensch, freundlich, aber auch ängstlich. Ich mochte ihr Feingefühl, fühlte mich in ihrer Gegenwart nur manchmal etwas unsicher. Ihre Angst wurde zu meiner Angst. Das gefiel mir nicht.

»Birk hat schon erzählt, dass er keine Lust mehr hat, Ari hinterherzujagen. Schon wieder. Ist ja echt doof«, sagte sie und gesellte sich zu uns. Als Dreiergespann durchquerten wir den langen Gang, der zwischen den Stallboxen hindurchführte, und liefen zu dem Platz, an dem ich immer geputzt und für das Training vorbereitet wurde.

»Ach, hör mir auf!«, antwortete Kassy und ich spürte die Wut, die erneut in ihr aufstieg. »Das war es jetzt! Ich kann mit diesem Pferd

einfach nicht arbeiten. Ich werde ihn verkaufen.«